

keinem Juden gestattet wurde, künftig irgend einen Handel hier zu treiben, sie sogar in Handelsfachen keine Klage bei dem hiesigen Gericht anstellen konnten. Die Ausschließung der Juden von Handelsgeschäften in der Stadt wurde nach diesem Privilegium bis in dieses Jahrhundert hinein bis zum Erscheinen der preussischen Gewerbeordnung von 1845 gehandhabt.

Auch dadurch suchte der Rath den Handel zu heben, daß er in dem letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts ein Kaufhaus errichten ließ, in welchem besonders zu Jahrmarktszeiten die fremden Tuchmacher und Schuster ihre Verkaufsstellen und die einheimischen Tuchmacher ihr Siegelhäuschen hatten, worin von den Fürmeistern der Innung die gefertigten Stücke geprüft und ihre Güte durch Beidrückung eines Siegels constatirt wurde. (Nach einem vor dem Bischof Johannes 1499 zwischen dem Rath zu Zeitz und den Tuchmachern daselbst geschlossenen Vergleich (Dittrichs Handelsb., S. 128v) mußten die Letzteren für die Benutzung des Kaufhauses von jedem sechs Ellen langen Stück sieben gute Groschen an den Rath zahlen.)

Nach den in den Kammerei-Rechnungen enthaltenen Angaben über Einnahmen des Städtegeldes, Standgeldes, Wägelgeldes, Geleits und Brückenabgaben waren die Bemühungen des Rathes nicht erfolglos gewesen, denn die Märkte wurden frequenter und besonders wurde der Brüderablaß stark besucht, an welchem z. B. im Jahre 1579 27 fremde Tuchmacher feil hielten (Käm.-Rech. p. 1579 bis 80). Gegen den 30jährigen Krieg hin nahm die Frequenz wieder ab und während desselben lag der Handel ganz darnieder, sodaß in manchen Jahren gar kein Markt abgehalten wurde. Nach Beendigung desselben hoben sich die Märkte wieder und schon im Jahre 1646 wurden sie von fremden Tuchmachern aus Borna, Lausig, Pegau, Waldheim, Werda, Neustadt, Gera und Reichenbach besucht. Sehr günstig wirkte auf die Handelsverhältnisse der Stadt die dahin verlegte Residenz des Herzogs Moritz, unter dessen und seines Nachfolgers Moritz Wilhelm Regierung Handel und Gewerbe am meisten blühten. Schon einige Zeit vor der Wiederherstellung des im 30jährigen Kriege demolirten bischöflichen Sitzes und dessen Einrichtung zum herzoglichen Residenzschlosse machte sich dies auf den hiesigen Märkten bemerkbar, indem 1660 auf dem Michaelis-